

Der Rot-Ausgang. Ein Bade-Erlebnis.



Der Waldbach kommt mir gerade recht. Ein Fußbad hier ist gar nicht schlecht!



Freund Lampe, dessen Reugier groß. Denkt: „Schwembrett, hier ist was los!“



„Si, du mein Schreck, ich sah noch Solch unerschämtes Hofendiehl!“



„So, in den Stiefel kriecht er rein! Wart, Büschchen, wart! Bald bist du mein!“



Jetzt stampele nur, bis du erschläfft In Stiefel- und Gefangenschaft.“



Was seh' ich? Er entwischt mir doch! Verflucht, der Stiefel hat ein Loch!“

— Entzücklich Besuch: Die Kleine ist für ihr Alter schon recht vernünftig!

Mutter: Die kommt auch aus einer Vernunft-Ehe!

— Aus einer Gendarmetrie-Anzeige. Die Leiche, welche ich gestern noch spazieren gehen sah, fand ich in einem Schuppen des Knollers-Bauern in Trüderding heute morgens ganz entzückt und mit zahlreichen Wunden ausgestattet, vor.

Erkannt.



„Du bist so glücklich, daß ich mich selber ausrauben könnte: Seht mich an, ich bin so reich!“

Abfage.

Liebe Abfahrene, Indem ich es mir überlegt habe das nu doch aus uns zumeist nicht werden kann, wo ich doch tadelloch bin und du ganzlich un das tut nicht gut nachher von wegen die Kinder denn ohne Rillejohn kann man sich Leben wie mein Untroffzier Kniepobel immer sagen tut, so mus ich dich mittalen und auch daß ein Mädchen wo einen würklich leip ihre Schparlossenbieder nicht gleyt unter festen Pferchluß bei ihren Scheff, wenn sie einen Schah hat der wo ein träuer un rülicher Mensch is und kein Bestrieger un Lumpf nich als welcher dir auf ewig griecht dein Anton Schwerfeger In Hinkel: Müllabfuhrgefellschaffschaffent.

Abgeblit.



„Gnädiges Fräulein, darf ich Ihnen Ihr Buch tragen?“

„Danke, ich brauche keinen Buchhalter.“

Späne.

Das größte Gut der Menschen ist — darin stimmen alle Philosophen überein — die Freiheit. Heiraten heißt nun nichts anderes, als dies Gut mit einer bedenklichen Hypothek belasten.

Geldnot ist für die vermögenden Leute durchaus notwendig; denn könnten sie kein Geld verzinslich ausleihen, würden sie selber unabweidbar Not leiden.

Kulturfortschritt.



Hiasl: „I sag' Dir nur dös oane, taaf Dir die heutige Nummer vom Gebirgs-Boten!“

Sonderbare Vergeßlichkeit.



Hausherr: „So, Deine Mutter ist nicht da, und den Zins hat's vergessen, woher weißt Du denn das?“

Junge: „Weil sie's g'sagt hat.“

— Ein gutes Herz. Art (zur Bäuerin, deren Mann erkrankt ist): „Ich hoffe das beste; gleich wird die Kräfte eintreten.“

Bäuerin: „Soll i der vielsicht a Schüffel Kaffee anbieten? Die wird schön müd' und hungri' sein!“

Mitleidig. Gast: Frau Wirtin, hier liegt eine Fliege in der Suppe! Wirtin: Dös arme Viechel!

Schau.



Köchin: „Heut ist mir mein Schah untreu geworden, da muh ich schnell die fette Gans zum Fenster hinaushängen.“

Angewandte Zitate.

„Ich habe mich nie mit Kleinigkeiten abgegeben,“ sagte der Vertrau- dant und da bestieg er mit 300,000 gestohlenen Mark den Amerikadampfer.

„Man muh die Feste feiern wie sie fallen,“ sagte der Dorfbarod und da nähte er am Pfingstabend im Dorf- wirtschah nach einer großen Keiterei einige abgerissene Ohren an.

„Ich bin heruntergekommen und weiß doch selber nicht wie,“ sagte der subtrinale Hausher und da hatte man ihn die Treppe hinuntergeworfen.

„Es ist eine der größten Himmels- gaben, so ein lieb' Ding im Arm zu haben,“ sagte der Felddieb und da trug er die fetteste Gans von der Wei- de weg.

„Mein schönes Fräulein, darf ich wagen, meinen Arm und Geleit ihr anzutragen?“ fragte der Landgendarm die junge Landstreicherin und da führte er sie auch schon nach dem Dorf- gefängnis.

Kleines Mißverständnis.



Droschkentufcher: I möcht a Paar waschlederne Handshuh! Verkäuferin: Welche Nummer, bitte? Droschkentufcher: Nr. 193.

Offener Schreibebrief des Philipp Sauerampfer.

Mein lieber Herr Redaktionsrat!



Ich bin in mein Miport immer die politikal Nielung un immer mein Spietisch gestappt, wie meine Bune aus die Gahl enaus die schmissie hin worde. Wisse Se, ich hen doch en Diehl mit die Bune gemacht, daß se, so oft wie ich meine Robs toische deht, en Aplaus storte sollte. Das Ding hat ja ganz gut gefahert, awer se hen auch hurrah gehallert, wenn ich emal edzidentie meine Robs getolcht hen und wenn en Aplaus ganz aut of Plehs gewese is. Sell hat mich nöweh gemacht un ich hen selbst den Mister Scheremann gefragt, die Ra- dauubrieder aufseit duhn zu lasse.

Well, wie die Ruh widder rishohet gewese is, da hen ich for e ganze Weil nach den Drett von mein Spietisch gefucht, mitaus ihn sinne zu könne. Ich hen dann gefart for e Weil allerhand dummes Zeug zu schwäge un so bet un bei sin ich widder ahtracht gewese.

„Rehbles und Schentelmänner,“ hen ich gefagt, ich sin schuh, daß noch e ganze Lat Spietisch in diese hier Zaun komme wer'n, wo alle mögliche un unmögliche Rendibehis rieziffenste. Die wer'n treie euh zu tohnwinge, daß ihre Rendibehis die beste sin un daß se nit mit den Mister Rufsehl kompehri wer'n könne; awer ich gewor euh die Warnung: laht den

Aus unserer Klassiker-Bibliothek.



Langen



und



hängen



in schwebender Wein.

— Immer derselbe. Wäder- meister (seine statliche, überkorpulente Frau auf ihr Bild von vor 20 Jahren aufmerksam machend, das sie spinde- lüch darstellt): „Alte, du bist aufge- gangen wie warmer Weizenteig!“

— Ein sonderbarer Schwär- mer. „Warum gehen Sie denn in's Konzert, wenn Sie an der Musik sei- nen Gefallen finden?“

— Zu meinem Vergnügen. Sie glauben nicht, was für einen Heiden- spaß es mir macht, glücklich wieder draugen zu sein!“

Jellersch ihre Worte in euer rechtes Ohr enei gehn un aus den linke wid- der eraus komme, mitaus daß die Hottelr euerer Sohl un euer Herz ge- tollcht hat. Duht immer riebemere, daß der Mister Ruhfessel unser Mann is, un daß er die Juneeit Stehts seht duht.“ Hier hen ich e kleine Paus gemacht, bitahs ich hen edspedtet, daß die Widens mich tshiere deht, awer es hat sich keine Gaud geriebt. Bei Galle, hen ich gebent, es war mehlie doch en Feh- ler, daß ich die Bune fort hen jage lasse! Ich hen dann widder weiter gesproche: „Der Mister Laht hat ja auch eine oder zwei gute Seite; er is en feiner Mann, wenn er auch for mein Teht is wenig zu bid un fett is, wo- durch er gude duht wie en Bruchmä- fier, was auch nich schlechtes is. Wenn er ebbs will, dann sagt er: „Wies Schentelmänner un will juh teindlie! Das geht bei so e rauhbaui- giges Volt wie die Emmeritens nit. Der Mister Wilson is auch ahtracht, so weit wie es gehn duht; wenn der ebbs will, dann duht er Worte juhse, un kein Mensch unnerhehn duht, un wenn mer antelche will, was er meine duht, dann muh mer sich en Diehsen- nerie mitnemme, for daß mer erscht jedes Wort aufgude kann. Das is awer auch nit unser Steil. Wenn is da der Mister Debs. Well, der fragt alles mögliche for die Viebels; awer jeh frag ich Ihne, wo bleine denn da die Leut mit Wiens un die reiche Leut? es is doch auch unsere Duhie, daß mer for die forge duhn. Denke Se doch emal, wenn der Mister Radelfeller seine Millione her müht gewore! Wei, dann war er ja so arm, wie einiger lammen Lehbere un müht in seine alte Dage widder starte Kofh- eul zu peddele. No, sag ich, das derf e diesentes Kontrie nit duhn, das war ja geze die Kamfittusen! Wenn unser Rendibeh, der Mister Rufsehl ebbs will, dann draucht mer kein Diehsenerrie, un dann draucht mer

Unbedacht.



Dienstmädchen: Sie hatten mir doch bestimmt versprochen, mir ein paar Schweinsböden zu verlei- ren!“

Schlichter: „Na, zum Teufel, wenn keine mehr da sind — ich kann sie mir doch nicht selbst vom Kopfe schneiden!“

Der arme Caro

Das Opfer pneumatischer Trägheit. Die buschige Fahne segel den Staub In dumpfer Melancholie; Tieftraglichem Schicksal wurde zum Raub Des Feuer der Energie.

Zum Brunnen täglich wohl hundert- mal Den müden Karader er schläppt; Er gurgelt, frist Gras und sucht sei- ne Qual Zu lindern nach jedem Rezept.

„Du stahlberittene Menschenmaid Markt fallst vom Knöchel vom Knie! Pneumatische Wadenherrlichkeit Beliete mich armes Vieh.“

„O gäbe mir einer den Gnadenloß! Verfertie mich einer im Sad! Ich werd' ihn nicht los, ich werd' ihn nicht los Der gräßlichen — Gummigeschmad!“

— Eigene Bekleidung. Dame: „Gehen die Neger dorten noch unbedeilet?“

Arztassessor: „O nein, sie tragen einen Ring in der Nase.“

Gute Anrede.



Hausherr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

„Ja, haben Sie denn noch nicht ge- hört, daß der Walter unbedingt „Nordlicht“ braucht?“

„Haus herr: „Ja freilich, Herr von Alexander, wenn man so viel Schnaps verbraucht, kann man keine Wiete zahlen!“

Kuadre.



Frau: „Wie, Du gibst der Köchin einen Kuß?“

Mann: „Für den großartigen Giertuchen, den sie uns heute ge- baden hat, Liebchen!“

— Engländer in Tirol. Wirtin: „Bedauere, mein Herr, ich kann Sie beim besten Willen nicht unterbringen. Nur das Zimmer meiner Tochter ist noch unbesetzt und Sie werden einsehen —“

Engländer: „Wohl, dann bitt' ich Sie um die Hand von Ihre Fräulein Tochter!“

— Verraten. Mutter (u ihrem Hoffnungsvollen, der gerade eine Dite mit Süßigkeiten gekocht be- tam): „Wie sagt man, mein Sohn? Ich weiß nicht.“

Wie, du weißt nicht? Wie sagt Ma- mo z. B. immer zu Papo, wenn er ihr Geld zum Eintausen gibt? In das Alles?

— Nachtwächterhumor.



Nachtrat: „Ruhe, Ruhe, meine Herren! Nehmen Sie sich ein Bei- spiel am Monde: der ist auch „voll“ und „geht doch so stille!“

— Der Idealist. Wie, Herr Abraham, Sie heiraten doch die häß- liche Witwe Abendstern?

Sie sagten doch immer, Sie wer- den ohne Geld heiraten. Abendstern: Nun, hab' ich denn a Geld?

— Naiv. Bauer (im Theater, als der Held zu sterben droht): „Geh' ma, Alte; sonst müah ma mit de Laich' geh'n!“

— Variante. A: Ich benei- de dich, lieber Freund, alle deine An- liche sind so mustaltisch. B: O, beneide mich nicht, ich hätte zu Hause einen Himmel, wenn er nicht voller Weigen wäre.

— Ein gutmütiger Gatte. ... Und treu ist meine Frau wie Gold! ... Dreimal ist sie mir schon durchgetrannt, und immer wieder ist sie zurückgetehrt!

„Enfant terrible.“



Mama: „Kurt, willst Du wohl artig sein, was würde wohl De- Herr Lehrer sagen, wenn Du bei ihm so unartig wärest?“

Kurtchen: „Der würde sagen, Kurt sei artig, Du bist doch jeh nicht zu Hause!“

— Auhe in Beruf. „Na, Lu- de, wat treibst' n nu eejentlich?“

„Id fungiere als Floßtheaterfuh- ter!“

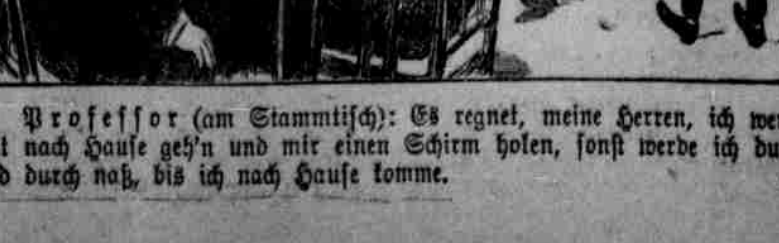
— Gute Empfehlung. Kun- de: Haben Sie gute Haarwuchs-Po- made?

Apotheker: „Ausgezeichnet! Wenn Sie diese hier gebrauchen, schauen Sie in drei Wochen aus wie ein Affe.“

— Die aufmerksame Gabe- tin. Mann (im Wirtschah sitzend): „Was, Du wagst es sogar, mich aus dem Wirtschah zu holen?“

Frau: „Ich will Dich gar nicht aus dem Wirtschah holen, sondern ich dachte mir, weil es jeh Sonntag morgen ist, könntest Du frische Wa- sche gebrauchen und die will ich Dir hier bringen.“

— Zerstreut.



Professor (am Stammtisch): Es regnet, meine Herren, ich werd' jeh nach Hause geh'n und mir einen Schirm holen, sonst werde ich durc- und durc' nah, bis ich nach Hause komme.